

*Uwe Wittwer im Kunstmuseum Solothurn*

## **Aus Bildern werden Bilder**

Vietnam 1970. Oder die Niederlande um 1650. Der Zürcher Maler Uwe Wittwer lädt «fremde» Bilder mit Empfindungen auf und befragt mit neusten Techniken die Malerei. Eine schöne Retrospektive im Kunstmuseum Solothurn.

Als Romantiker erschien Uwe Wittwer in seiner ersten grossen Ausstellung 1996 im Helmhaus Zürich. Die erste Retrospektive, die nun im Kunstmuseum Solothurn stattfindet, setzt den Akzent auf den Prozess der Bildwerdung. Damit tritt die konzeptuelle Vorgehensweise in den Vordergrund. Zugleich wird damit aber auch der emotionelle Schub sichtbar, mit welchem der Künstler gewählte, gefundene und selbst fotografierte Abbilder verändert, indem er sie mit eigenen Empfindungen auflädt.

## **Die Kunst des Inkjet**

Im Werk des 51-jährigen Künstlers, der sein Atelier in wichtigen Jahren in Burgdorf hatte, gibt es zwei Hauptstränge. Im einen greift der Künstler vor allem auf Bilder aus der Blütezeit der niederländischen Malerei im 17. Jahrhundert zurück und befragt sie neu. Im andern geht er von Fotografien aus, die er vor allem im Internet findet. Es sind Figurenstücke, Intérieurs, Stilleben, Landschaften, Gegenstände.

Museumsdirektor Christoph Vögele reiht den Künstler in seinem Katalogtext deshalb in die «Appropriation-Art» ein - Kunst, die davon ausgeht, dass es keine neuen Bilder mehr gibt, sich darum bestehende aneignet und neu interpretiert: Wittwers Bilder sind Bilder von Bildern.

Die Befragung findet bei Wittwer zunächst am Computer statt. Fast immer entzieht er dort der Vorlage die Farbe und wechselt ins Negativ des Bildes. Licht und Schatten, Schärfe und Unschärfe sind nun die «Farben». Der Gefahr der Beliebigkeit entgeht der Künstler zum einen durch seine Erfahrung als Maler, einer emotionalen Konzentration auf die innere Vorstellung zum andern. Und zum dritten einer Inkjet-Drucktechnik auf Aquarellpapier, die er in Zusammenarbeit mit Kevin Mueller selbst entwickelt.

## **Bilder hinter den Augen**

Wittwer führt die Inkjet-Prints über den Zustand von Skizzen hinaus. Dennoch ist der Wandel zur Malerei auf Leinwand oder zum Aquarell auf Papier noch einmal gross. Die Malerei kennt keine Distanz. Die Wechselwirkung lässt sich - nicht didaktisch, aber doch im Sinne eines Netzwerk - gut verfolgen. Im Gegensatz zum Schein des technischen Bildes hat die Malerei mehr materielle Substanz - vielleicht sogar Körperlichkeit. Obwohl bildlich nur auf einer vage greifbaren Ebene angesiedelt, sind der Leuchter, das Haus, die Stadt, das Intérieur «begehbar», quasi als Bilder hinter den Augen. Vermutlich ist das der Punkt, wo sie berühren, wo Wittwer ein grosses Publikum anspricht.

Er könnte dies alles nicht, wenn da nicht eine Kraft wäre, die ihn treibt. Uwe Wittwer ist als Maler Autodidakt, absolviert hat er in den 1970er-Jahren die Fachschule für Sozialarbeit in Bern. Das ist dahingehend erhellend, als die Frage nach dem Erleben, dem dem Leiden auch möglicherweise den Kern des Schaffens bildet. Und ihn so zu Zyklen wie dem eben erst begonnenen «Monsun» führen, dessen Ausgangspunkt Fotos sind, die amerikanische Vietnam-Veteranen ins Internet gestellt haben. Früher schon haben Kriegsschiffe eine Rolle gespielt.

Bilder sind Welten. Uwe Wittwer macht daraus die seine und gibt sie weiter. Annelise Zwez  
Ausstellung: Kunstmuseum Solothurn, Werkhofstrasse 30. Bis 1. August. Di bis Fr 10-12/14-17 Uhr, Sa/So  
10-17 Uhr. Katalog: Uwe Wittwer: Geblendet. Werke 1990 bis 2005. Mit Texten von Christoph Vögele, Klaus  
Merz u.a.. Kehrer, Fr. 49.-.  
zvglm Internet gefunden: Uwe Wittwer verwandelt die «Camp»-Fotografie eines amerikanischen  
Vietnam-Veteranen in ein Bild der Erinnerung.